

VORWORT

„Integration findet vor Ort statt!“ Dieser Satz geht schnell über die Lippen! Aber was bedeutet er konkret? Was muss eine Stadt tun, um Integration erfolgreich zu gestalten? Wie kann sie vor Ort integrationsfördernde Strukturen schaffen? Was sind die Kernprobleme im Zusammenleben von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte? Wo muss zuerst angesetzt werden? Die Europäische Union fördert den Austausch über Grenzen hinweg. Was können wir von unseren Nachbarn lernen? Was machen wir besser, was die anderen?



Die Stadt Münster hat auf diese Fragen Antworten gefunden. Dazu hat das INTERREG IIIA-Projekt „Zuwanderer integrieren“, das gemeinschaftlich in den Städten Münster und Enschede durchgeführt wurde, ganz entscheidend beigetragen. Es kommt auf die Wohnsituation und die sozialen Netzwerke an –dies ist eine der zentralen Schlussfolgerungen des zweijährigen Projekts. Integration funktioniert besser, wenn Zuwanderinnen und Zuwanderer nicht abgeschottet nebeneinander, sondern gemeinsam mit Einheimischen in einem Stadtteil leben. Darüber hinaus zeigt das Projekt: Es lohnt sich, so früh wie möglich mit der Integrationsarbeit zu beginnen und die Zuwanderer aktiv dabei zu unterstützen, ihre Potenziale herauszuarbeiten, und im Rahmen eines Integrationsvertrages sozial „anzudocken“, also Zugang zu finden zu den Nachbarschaften; den zahlreichen Vereinen und auch zum Arbeitsmarkt.

Die Spätaussiedler, die während der Projektarbeit auf diese Weise unterstützt wurden, sind heute besser in den Arbeitsmarkt integriert, äußern seltener Rückkehrwünsche und sind zuversichtlicher, ihr Leben „in den Griff“ zu bekommen. Das ist ein gutes Ergebnis!

Das Projekt „Zuwanderer integrieren“ ist aber auch aus anderen Gründen bemerkenswert: Es ist konsequent transnational organisiert worden. Die Veröffentlichungen waren zweisprachig, die Projektmitarbeiter vernetzten sich über die Ländergrenzen hinweg. Das Projekt leistete so einen konkreten Beitrag zur Vertiefung der deutsch-niederländischen Beziehungen.

Auch in Enschede hat das Projekt konkrete Ergebnisse und Verbesserungen bei der Integration gebracht. Ich freue mich, dass das Land Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit der EUREGIO seinen Beitrag zu einer erfolgreichen Projektzusammenarbeit leisten konnte. Ich bedanke mich bei all denen, die durch ihre aktive Mitarbeit und ihr Engagement dazu beigetragen haben, Integration vor Ort aktiv und innovativ zu gestalten.

Armin Laschet

Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen